

„So was kann man nicht buchen“

20 eiserne Männer auf dem Rad von Bischofsheim bis nach Lissabon

mer. BISCHOFSHHEIM - Richtigen Radfahrern graust's vor gar nix: Während andere Leute in ihrem Urlaub mit dem Flieger in die Sonne düsen, wochenlang faul am Strand dösen und im Halbschlaf Kokosnüsse zählen, drehen die Ritter des Pedals, so auch 20 eiserne Männer vom Bischofsheimer Radfahrerverein und der SPD, richtig auf: Sie schwingen sich auf ihr heißgeliebtes Bike und fahren, fahren, fahren. Von Bischofsheim bis nach Lissabon, exakt 2756,8 Kilometer, sind sie auf ihrer Tour vom 16. Mai bis 10. Juni gekommen und haben dabei Pässe, Flüsse, Eis, Schnee und 24 285 Höhenmeter überwunden.

Was für andere die Hölle wäre, ist für sie pures Vergnügen. Jedenfalls sehen diejenigen, die nun nach der glücklichen Rückkehr bei Thomas Will, dem bewährten Organisator und sorgfältigen Planer der Tour, im Garten sitzen, ganz zufrieden und entspannt aus - eben wie frisch aus dem Urlaub. Von Bischofsheim nach Burgund, durchs Zentralmassiv nach Toulouse, über die Pyrenäen nach Spanien, nach Madrid und dann nach Lissabon führte der exakt ausgearbeitete Weg.

Die sportlichen Jungs zwischen 32 und 66 Jahren in ihren gelben Trikots kann schon lange nichts mehr erschüttern:

Schließlich sind sie auch schon nach Dublin und Talinn, Crewe-Nantwich und Dzierzoniow geradelt, haben in Moskau den Roten Platz angesteuert und das Durchwatzen ganzer Bäche ebenso unbeschadet überstanden wie einen sonn-täglichen Ausflug durch Truppenübungsgelände.

Die erste Woche war wundervoll, schwärmten sie. Bestes, sonniges Fahrradwetter und Rückenwind begleitete sie durch Frankreich. „Die Landschaft ist begeisternd, die saftigen, mit Steinen eingefassten Wiesen und die weißen Kühe in Burgund, das Panorama des Zentralmassivs mit schneebedeckten Gipfeln ...“: Der Vergleich mit der aufregenden Welt der Trekkies - „man dringt dabei in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat“ - drängt sich auf.

Nahe dem Pyrenäen-Bergdorf Gedre wollten die Radsportler dann einen besonderen Paß fern des Autoverkehrs überqueren. Aber aus der französisch-spanischen Grenzüberschreitung auf Trampelpfaden in 2300 Metern Höhe wurde nichts, weil eine dichte, verharschte Schneedecke das Passieren unmöglich machte. Auch der Ausweichpaß verlangte den Radfernfahrern alles ab: Spanien empfing sie auf 1800 Metern mit Schneeregen, Eiseskälte und Gegenwind, was nach der permanenten An-



Geschafft: Lissabon begrüßte die Langstreckler mit prächtigen historischen Bauten. Bilder: privat

strengung des Bergauffahrens erschöpfend, schweißtreibend und so zeitaufwendig war, „daß wir froh waren, daß die Spanier erst um 10 Uhr nachts zu Abend essen, denn früher hätten wir es nicht geschafft“, erzählt Will.

In Siguenza traf dann der „Frauenbus“ ein mit den Frauen von fünf Mitreisenden plus zwei Männern, die parallel zur Tour ihr eigenes Kulturprogramm bis Lissabon geplant hatten. Spanien mit dem Rad ist übrigens gar nicht so ohne, erzählen sie und berichten von stetigem Auf und Ab, einer Mittelgebirgslandschaft mit Schwarzwaldverhältnissen, nur ohne Tannen. Die „Königs-Etappe“ Siguenza-Madrid dauerte zwölf Stunden und schloß eine Flußüberquerung ein - „wir fuhren um die Ecke und standen im Wasser“ - was bei 30 Grad Celsius und einer anstrengenden Tour ganz willkommen kam.

Nach einem Kulturtag ging es unermüdlich weiter in Richtung Portugal. Es war nicht leicht, nach Lissabon zu gelangen, da die Portugiesen offen-

sichtlich auf Radler nicht eingestellt sind, aber mit Hilfe netter Menschen und einer Fähre über den Tejo gelang es dann doch. Überhaupt waren sie angetan von der Freundlichkeit der Menschen, die den Radfahrern zuwinkten, Autofahrern, die ihnen fröhlich entgegenhupen und Rücksicht nehmen, wo auch immer sie vorbeikamen.

Nach einer pannenreichen Rückreise mit dem Zug sind sie am 14. Juni in Bischofsheim gelandet und warten noch immer sehnsüchtig auf die Heimkehr ihrer Freunde, den heißgeliebten Fahrrädern, die sie nach aufregenden Irrfahrten vertrauensvoll in die Hände der umsichtigen Speditionsmitarbeiterin Dulce Dias gelegt hatten. Wo sie wohl bleiben? - „Der einzige, der froh wäre, wenn sie weg sind, ist unser Fahrradhändler“, witzeln sie. Denn wenn die Gruppe, wie Thomas Will plant, im Jahr 2000 nach Istanbul und zurück radeln will, werden die bereiften Kameraden dringend gebraucht.



Mehr als nur nasse Füße bekamen die Bischofsheimer Radler, als sie kurz vor Madrid statt einer Brücke nur ein Furt vorfanden.